Deutsch-Canadischer

Provinzialverband

von Saskatchewan

Aufforderung!

Die Schatzmeister der einzelnen Ortsgruppen werden ersucht, die Mitgliedsbeiträge (25 Cents pro Mitglied) und freiwillige Beiträge für den Organisationsfond an den Schatzmeister der Generalleitung des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes von Saskatchewan, Herrn Frank Dummer, P. O. Box 1246, Regina, Sask., zu schicken.

Alle Mitteilungen und Anfragen sind an den Sekretär des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes von Saskatchewan, Herrn J. R. Russak, P. O. Box 1246, Regina, Sask., zu richten.

☞ Vergeßt den Organisationsfond nicht! Freiwillige Beiträge erbittet die Zentralleitung.

Deutsch-Canadischer Provinzialverband von Saskatchewan

P. O. Box 1246 - - Regina, Sask.

Beitritts-Erklärung

Hiermit erklärt der Unterzeichnete seinen Beitritt als Mitglied des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes von Saskatchewan.

Jahresbeitrag von 25 Cents liegt bei.

Name .....

P. O. .....

Ortsgruppe „Disley"

Versammlungsbericht.

(Konnte leider erst jetzt veröffentlicht werden.)

Auf der Versammlung am Donnerstag, 10. Juli, Abends 9 Uhr, im Disley Hotel, wurde nach dem interessanten Vortrage und Ausführungen des Organisators Herrn Conr. Eymann einstimmig von allen Anwesenden beschlossen eine Ortsgruppe des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes von Saskatchewan in Disley zu gründen, mit dem jährl. Beitrag von 25 Cents pro Mitglied zum Verbande. Alsdann fand die Wahl der Beamten statt. Es wurden ernannt:

W. Hinsche, 1. Vorsitzender.
J. Jahnke, Kassierer.
F. Reibetanz, Schriftführer.

Da die Zeit bereits zu weit vorgeschritten, kurz vor Mitternacht, wurde von allen Anwesenden beschlossen, den 2. Vorsitzenden, sowie Beirat der Vertrauensmänner, in der nächsten Sitzung zu wählen; ferner Aufnahme und Eintragung der Mitglieder und das Thema eines kleinen Vereinsbeitrags als Fond zum Verein für etwaige Ausgaben dann auch zu erledigen.

Sonnabend, den 19. Juli, fand im Disley Hotel die zweite Versammlung statt.

Nach einer kleinen Ansprache des 1. Vorsitzenden, erfolgte die Aufnahme und Eintragung der Mitglieder, hierauf Ergänzungswahl:

Gust. Lindner, 2. Vorsitzender.
Beirat der Vertrauensmänner:
Paul Seidler.
Max Seidler.
Martin Klein.

Ferner wurde die Frage eines kleinen Vereinsfonds erörtert zur Deckung der Unkosten mit dem jährlichen Beitrage von 10 Cents pro Mitglied.

Alsdann erfolgte die Besprechung des Gründungsfestes mit dem Ergebnis dieses am Freitag, 8. August, im Disley Hotel zu veranstalten, verbunden mit komischen Vorträgen und Tanz, wozu auch unser Organisator Herr C. Eymann freundlichst eingeladen war.

Unsere Ortsgruppe zählt bereits 30 Mitglieder, was deutlich für die Einigkeit in unserm kleinen Distrikt spricht.

W. Hinsche,
1. Vorsitzender.

Ein Ehrentag

Weyburn, Sask., feiert seine Erhebung zur Großstadt.

Mittwoch war Galatag in Weyburn. Galt es doch die Erhebung Weyburns zur Großstadt würdig zu begehen. Weyburn stand schon lange in dem Ruf, alles bisher Dagewesene zu übertreffen, und auch in der Feier des für Weyburn so wichtigen Tages hat sich dieser Ruf bewährt. Einladungen waren über die ganze Dominion an hervorragende Persönlichkeiten ergangen, um an den Festlichkeiten teilzunehmen, und während viele auf telegraphischem Wege ihr Bedauern ausdrückten, nicht gegenwärtig sein zu können, hatte es sich doch die große Mehrzahl nicht nehmen lassen, nach Weyburn zu kommen. Am stärksten war Regina vertreten, von wo ein Extrazug abgegangen war, der in Moose Jaw noch eine große Anzahl dortiger hervorragender Bürger an Bord nahm. Gegen Mittag lief der Zug auf dem festlich geschmückten Bahnhofe ein, und eine riesige Menschenmenge begrüßte die Besucher. Automobile waren zur Stelle, und bis zur äußersten Fassungskraft besetzt, eilten sie davon, um den Gästen Tausende der prachtvollsten Getreideschober zu zeigen. Nach der Rückkehr wurde ein kurzer Lunch eingenommen, worauf die Eröffnung der neuen Hochschule erfolgte. Ringsum die breite Terasse, welche sich vor dem Gebäude hinzieht, standen die Schulkinder, während auf der Terasse selbst die Ehrengäste, allen voran der Lieutenant-Gouverneur Brown, welcher den feierlichen Akt vollziehen sollte, Platz genommen hatte. Als Hon. Geo. Brown sich erhob, brachte ihm die Menge eine riesige Ovation. Nachdem wieder Ruhe eingetreten war, erscholl klar und feierlich aus den Kehlen der Schulkinder die Nationalhymne. Darnach erklärte der Lieutenant-Gouverneur in wenigen, wohlgewählten Worten das Gebäude für eröffnet. Die Schulkinder sangen dann nochmals die Nationalhymne. Die Ehrengäste wurden daraufhin nach dem Ausstellungsgelände eskortiert, wo die offizielle Feier stattfinden sollte. Bürgermeister McTaggart, der letzte Bürgermeister der Stadt Weyburn und der erste Bürgermeister der Großstadt Weyburn, begrüßte die Gäste. Daraufhin ersuchte er den Sekretär des Festkomitees, die Botschaften derer zu verlesen, die der Feier nicht beiwohnen konnten. Unter diesen waren Telegramme von Hon. Borden und Dr. Roche, welche mit Beifallsklatschen aufgenommen wurden. Nicht enden wollte der Beifall, als das Telegram des alten bewährten liberalen Führers, Sir Wilfrid Laurier, verlesen wurde. Nachdem das Verlesen beendet war, stellte der Bürgermeister den Lieutenant-Gouverneur vor, der die Reihe der Ansprachen eröffnete. Weitere Reden wurden dann noch von mehreren der anwesenden Ehrengäste gehalten, die alle ihre Glückwünsche darbrachten. Den Abschluß der Feierlichkeiten bildete ein Bankett im Royal Hotel, für das die Zeit leider nur zu kurz bemessen war. Bevor man sich erhob, um sich nach der Station zu begeben, wurden noch drei Hochs auf Weyburn ausgebracht, in welche die zweihundert Gäste mit heller Begeisterung einstimmten.

Eine erfreuliche Nachricht

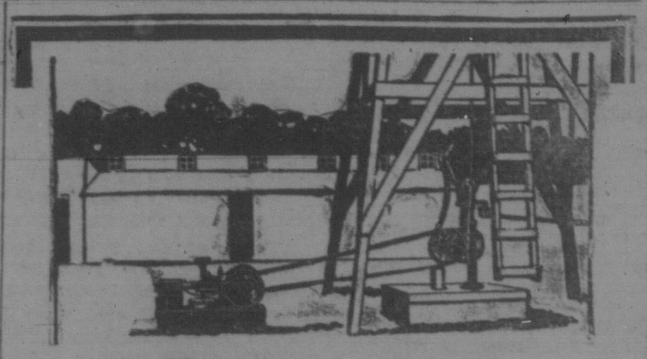
Wie wir in Erfahrung gebracht haben, herrscht in dem echt deutschen Städtchen Grayson, Sask. eitel Freude über die Kunde, daß sich Freund Conrad Eymann, der jetzt mit zu den bekanntesten Männern Saskatchewans gehört, entschlossen hat, während der nächsten Jahre seinen Wohnsitz in Grayson beizubehalten. Als Beweis für diese seine feste Absicht, hat Herr Eymann den Anteil des Herrn Grenenthal in dem Geschäft „Gronenthal & Schulz" ausgekauft, und heute prangt auf dem Firmenschild:

Eymann & Schulz,

Oeffentliche Notare, Aussteller von Grundeigentums-Urkunden, Grundstückmakler, Lizensierte Auktionatoren und Getreide-Kommissions-Agenten.

Wir kennen diese beiden Herren so gut, und wissen, daß alle Farmer, die mit ihnen in geschäftliche Verbindung treten, auf reelle Bedienung in jeder Hinsicht rechnen können. Außerdem hat diese neue Firma die Vertretung für die Grain Growers Grain Compagnie in Winnipeg, die im ganzen Lande einen vorzüglichen Ruf genießt. Wer also sein Getreide vorteilhaft verkaufen will, wende sich an „Eymann & Schulz" in Grayson, Sask.

Herr Eymann ist ferner der Reeve der Munizipalität Grayson, und von allen Seiten aus diesem Distrikt wird uns berichtet, daß die Farmer hoch erfreut sind, ihren deutschen Freund während der nächsten Jahre bei sich zu behalten. Bei vielen Gelegenheiten hat Herr Eymann bewiesen, daß er ein aufrichtiger Freund der Farmer ist und mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften ihre Interessen vertritt. Aus diesem Grunde ist es auch nicht mehr wie recht und billig, daß die Farmer des Grayson-Distrikts von jetzt an sich bei der Abwicklung ihrer Geschäfte vertrauensvoll an die Firma „Eymann & Schulz" wenden.



Es war einmal!

Früher gab es für den Farmer keinen andern Weg. Hinter seinem Gespann am Abend vom Felde heimkommend, sah er die kleinen Arbeiten vor sich wartend, beim Hause, Stall oder im Hofe. Arbeiten die Zeit und Mühe fraßen und nie zu enden schienen. Wasser mußte gepumpt werden, Holz gesägt und verschiedene Maschinen mit der Hand betrieben. Es war eine trübe Aussicht — aber das war einmal. Heute können Sie auf den meisten Farmen eine niedliche kleine Maschine finden, welche willens ist, zu jeder Zeit die Bürde all dieser Arbeit welche durch Kraft besorgt werden kann, von den Schultern des Eigentümers zu nehmen.

Wenn Ihnen Mußestunden lieb sind und Sie dieser unnützen Schererei entgehen wollen, kaufen Sie eine Maschine von der I. H. C. Linie, eine Maschine mit ständiger Reputation. Ob Sie dieselbe für sägen, pumpen, spregen, elektrisches Licht brauchen, um einen Separator oder Reparatur-Werkstätt zu betreiben, oder für alle Arten ermüdende, Energie verschwendende, kleine Farmarbeiten, Sie brauchen eine

IHC Oel- u. Gasmaschine

Eine I. H. C. Maschine wird 10 bis 30 Prozent mehr Kraft, wie angegeben, entwickeln. Vollkommene Konstruktion macht sie im Herzmaterialverbrauch sparsam.

I. H. C. Maschinen werden senkrecht, wagrecht, beweglich und unbeweglich, auf Kufen, Luft und Wasser gekühlt, für sägen, pumpen und sprengen, gebaut. Größen von 1 bis 50 Pferdekräften. Sie werden mit Gas, Gasolin, Kerosene, Naphta, Destillaten und Alkohol betrieben. I. H. C. Oel Traktoren rangieren von 12 bis 60 Pferdekräfte.

Laßt Euch vom lokalen Händler die Maschine vorführen und die verschiedenen Punkte erklären. Laßt Euch Kataloge von ihm kommen oder schreibt an die

International Harvester Company of Canada, Ltd

WESTERN BRANCH HOUSES:

At Brandon, Man.; Calgary, Alta.; Edmonton, Alta.; Estevan, Sask.; Lethbridge, Alta.; North Battleford, Sask.; Regina, Sask.; Saskatoon, Sask.; Winnipeg, Man.; Yorkton, Sask.

These Machines are built at Hamilton, Ont.

Kirchliche Nachrichten

Auswärts:

Missouri-Synode.

Bei Brewer, Sask., 7 Meilen nördlich von Melville, soll, will's Gott, am 21. Sept. die neue Kirche der polnisch-lutherischen Christi-Himmelfahrt-Gemeinde dem Dienste Gottes geweiht werden. Der Festgottesdienst wird in 3 Sprachen gehalten werden. Herr Pastor Agather von Souk Rapids, Minn., der mehrere Jahre diese Gemeinde zweimal jährlich bedient hat, wird in polnischer Sprache predigen; Pastor B. Hein, jetziger Seelsorger der Gemeinde wird die deutsche Festpredigt halten, und Herr Pastor Kuehner von Melville, Sask., wird in englischer Sprache predigen. Hoffen, daß uns Gott an dem Tage schönes Wetter schenkt, damit auch die Glaubensbrüder und Auswärtige aus der Nachbarschaft zur Kirchweih werden kommen können. Sie werden hiermit freundlichst eingeladen.

B. Hein, Pastor.

Feuilleton

Die Disciplin im Taschentuch. — Um die Soldaten zur Disciplin zu erziehen, benutzt jetzt die französische Heeresverwaltung die Taschentücher, die den französischen Soldaten geliefert werden. Die Taschentücher, die den Soldaten gegeben werden, sind seit längerer Zeit durch einen Aufdruck geziert, den der Mann jedesmal bei der Verwendung dieses nützlichen Gegenstandes vor Augen hat. Diese baumwollenen Lappen sind in mehrere Felder eingeteilt, von denen das erste Feld die Gebote aufwies, durch die der Soldat verpflichtet ist, den Vorgesetzten zu gehorchen. Zugleich konnte er hier die Strafen lesen, die ihn treffen, wenn er die Disciplin nicht aufrecht hält. Auf dem zweiten Felde standen genau die Dienstgrade bezeichnet, denen die verschiedenen Arten von Honneurs zu erweisen sind. Das dritte Feld zeigt in schöner Druckschrift die Bestimmung über das Verhalten des Soldaten in der Kaserne, seine Pflichten und seine Rechte. Auf dem vierten Felde endlich sind die Vorschriften für das Verhalten der Soldaten im Kriege aufgedruckt. Auf der Rückseite des Taschentuches sind sogar Bilder angebracht, auf denen zu sehen ist, wie ein guter Soldat seinen Vorgesetzten grüßen muß, um nicht für Disciplinlosigkeit bestraft zu werden. Auf allen vier Kanten der Vorderseite und Rückseite des Taschentuches steht der schöne und eigentlich selbstverständliche Spruch: „Gehorsam ist die erste Pflicht des Soldaten!" Ob diese Taschentuchpädagogik wirksam sein wird, wird auch von den französischen Zeitungen bezweifelt. Sie weisen darauf hin, daß ein Soldat wohl kaum vor der Verwendung des Taschentuches erst die wohlgemeinten Sprüche wird lesen wollen und nach der Verwendung wird er es nicht mehr gut können.

Ein Unikum. — Es gibt wenigstens eine Kohlengrube, die vonkeinem Strike betroffen, ja nicht einmal bedroht ist. Sie ist bei dem weltentlegenen Flecken Rainow in Macclesfield, England, zu suchen. Diese Kohlengrube ist merkwürdig, weil sie von einem einzigen Mann betrieben wird, der sie selbst besitzt und auch allein alles besorgt, was von der Gewinnung der Kohle an bis zu ihrer Verbrennung nötig ist. Er bricht die Kohlen in seiner Grube, in die er durch einen schräg angelegten Schacht gelangt, über den ein Wasserrad aufgestellt ist, das die Ausbeute an die Oberfläche befördert. Derselbe Mann verladet seine Waare auf einem eigenen mit seinem eigenen Pferde bespannten Wagen und fährt mit diesem, laut „Kohlen! Kohlen!" rufend, in der Nachbarschaft umher.

Schönheitsmittel in alter und neuer Zeit. — Schon im Altertum hielt es die holde Weiblichkeit für angebracht, die Gesichtszüge durch allerhand künstliche Mittel zu verjüngen und zu verschönern. Die Frauen der römischen Kaiserzeit verstanden ihren Körper nicht nur in mit allerlei Essenzen zubereiteten Bädern zu pflegen, sondern wußten auch ihr Antlitz mit kosmetischen Mitteln zu behandeln, während wohlriechende Oele und Salben zur Pflege des Haares dienten, das wieder in kunstvollen Frisuren das Gesicht umrahmte. So besaß die vornehme Römerin ihr Toilettenzimmer gleich unseren heutigen vornehmen Frauen und so manches, was heute auf dem modernen Toilettentisch zu finden ist, kannte bereits die römische Frau. Spiegel, Puder, Schminke, Gegenstände zur Nagelpflege waren auch ihr nicht unbekannt. In den römischen Palästen gab es prächtig eingerichtete Baderäume, die täglich benutzt wurden. Nur Seife kannte man damals noch nicht. Man verwendete dafür die stark schäumende Wurzel der Japonaria. Erst unter der Regierung Karls des Großen, ungefähr um das Jahr 800 nach Christi Geburt, wurde in Deutschland Seife hergestellt. Allerdings nahm man sie nur zum Reinigen des Körpers, denn Kleider und Wäschestücke reinigte man bis in's Mittelalter hinein mit Lauge.

Je mehr das gesellige Leben an den Fürstenhöfen und in vornehmen Adels- und Bürgerkreisen zunahm, um so mehr fand auch die Frauenwelt Gefallen daran, schön zu erscheinen. Dabei kam man auch auf allerhand absonderliche Ideen. In der Rococozeit gälten bei den Damen die Schönheitspflästerchen als schön und modern. Jede Dame trug solche Pflästerchen verschiedenartig verteilt auf den Wangen. Sie bestanden aus schwarzem Taft und wurden zu kunstvollen Figuren ausgeschnitten, als Sternchen, Fliegen, Käfer u.s.w. Besonders am Hofe Ludwig des Fünfzehnten und Ludwig des Sechzehnten erschien keine Dame ohne diese Taftpflästerchen. Wie hat sich unser Schönheitssinn geändert. Die jungen Damen wären unglücklich, wenn sie, um irgendeine kleine Verletzung im Gesicht zu verdecken, ein solch schwarzes Pflästerchen auflegen müßten und dann so im Ballsaal erscheinen sollten. Aehnliches Schönheitsempfinden zeigen heute die Frauen mancher Negervölker in Afrika. Sie verzieren, vielmehr verschmieren sich das Gesicht mit Farbstoff, oder bemalen sich die Wangen, Stirn und Nase, je nach Geschmack, mit bunten Farben.

Die meisten Toilettenartikel liefert heute Frankreich. Millionen werden in französischen Seifen und Parfüms umgesetzt. Aber auch allerhand andere Verjüngungs- und Schönheitsmittel werden heutzutage viel und gern gekauft. Ich nenne da nur die verschiedenen Haarfärbe-, Haarwasch- und Zahnputzmittel. Letztere bilden ja einen unentbehrlichen Bestandteil der täglichen Körperpflege. Das Bad zählt ebenfalls zu den wichtigsten Schönheits- und Körperpflegemitteln. Wer fleißig badet, sei es nun daheim oder im Fluß stählt und kräftigt den Körper, erhält ihn gesund und dabei jung. Ein kräftiger, gesunder Körperbau bedeutet natürliche Schönheit. Um aber die Hautpflege zu verbessern und um dem Gesicht ein zartes, sammtenes Aussehen zu geben, ist man auf den Gedanken gekommen, in Milch zu baden. Das tat bereits vor einigen tausend Jahren die Gemahlin des römischen Kaisers Nero.

Mrs. Brown-Potter, die berühmte englische Tragödin, läßt sich täglich ein Bad mit zehn Eimern Kuhmilch bereiten. Kein billiges Vergnügen. Sarah Bernhardt, die ewig Junge, badet in warmem Wasser und Champagner, also eine Art Kohlensäurebad. Auch Fürstinnen haben eine Vorliebe für besondere Bäder als Schönheitsmittel. Ein Bad mit einem Zusatz von Citronensaft und Kölnischem Wasser nimmt täglich die Königin Wilhelmina von Holland. Ein derartiges Bad soll für den Körper sehr erfrischend sein. Außerdem benutzt die Königin zum Reinigen der Hände und des Gesichts Wasser mit einer Mischung von Glycerin und Rosenwasser. Glycerin macht die Haut weich und geschmeidig. Wer täglich dem Waschwasser etwas Glyzerin oder Borax beifügt, wird eine weiche, zarte Haut erhalten. Auch Bäder mit einem Abguß von Erdbeer- oder Himbeerblättern sollen verjüngend wirken. Mit einem Abguß von Waldkräutern muß das Bad der Königin von Rumänien, unter dem Namen Carmen Sylva als Schriftstellerin bekannt, vermengt sein.

Nicht unwichtig für ein jugendliches Aussehen ist die Gesichtsmassage. Sie ist heute bei vielen Frauen ein Erwerbszweig geworden, gleich der Manikure, auf gut Deutsch Handpflege. In allen größeren Städten finden diese Schönheits-Massagen zahlreichen Zuspruch. Die Massage belebt die Haut, regt sie zu neuer Tätigkeit an und verhütet oder beseitigt Runzeln. Im 18. Jahrhundert gab es ein aus dem Orient stammendes Schönheitsmittel, den Gilead- oder Mekka-Balsam. Ein einziges Pfund davon kostete viele Hundert Dollars. Man brauchte allerdings nur ganz winzige Mengen davon auf die Haut zu übertragen. Zur gleichen Zeit galt es als Schönheitsmittel, sich mit dem Saft von Himbeeren und Erdbeeren zu waschen. Auch Milch benutzt man zur Gesichtspflege. Es gibt aber auch heute noch einige recht einfache und dabei recht billige Hausmittel, um die Gesichtshaut jugendfrisch zu erhalten. Eine sammtweiche Haut erhält man durch eine Mischung von Glycerin und Mandelkleie. Beides wird zu einem dicken Brei verrührt und dann vor dem Schlafengehen nicht zu dünn auf das Gesicht gelegt, überall dort, wo sich Fältchen oder Runzeln zeigen. Ist der Brei festgetrocknet, so legt man sich zu Bett und wäscht ihn am anderen Morgen mit warmem Wasser ab, um dann das ganze Gesicht mit frischem warmem Wasser zu säubern. Die Haut wird verjüngt aussehen. Aber nur eins ist dabei zu beachten. Das Mittel hülft nur, wenn man echte, feinste Mandelkleie kauft, wie man sie in jeder Apotheke erhält, das Pfund zu 12 bis 15 Cents.

Der Segen der Einsamkeit. — Was ist so süß und so bitter, so traurig und so tröstlich, so bedrückend und so befreiend wie die Einsamkeit? Einer sucht sie, der andere flieht sie; dem einen ist sie die liebste Freundin, dem anderen eine gefürchtete Feindin. Und doch ist sie im Grunde immer die gleiche und schaut einen jeden mit denselben tiefen, ernsten Augen an, in denen so viele Glücksverheißungen ruhen. Und es ist die Eigenschuld des Menschen, wenn er nicht das rechte Verhältnis zu ihr zu finden weiß. Von Anbeginn seines Seins her sollte sie ihm wesensverwandt sein, wie er auch das Endziel seines Lebens einst in ihren Armen finden wird. Warum also fliehen so viele die Einsamkeit?

Der Hauptgrund ist nicht gerade schmeichelhaft für diese Menschen selbst. Es ist nämlich ein eigen Ding mit der Einsamkeit: sie schließt uns wohl von der Welt ab, aber sie gibt uns einen Gefährten, der vielen Leuten nicht gerade gefällt, das ist ihr eigenes Ich. Wer sich scheut — aus welchen Gründen es immer sein möge —, mit seinem inneren Menschen allein zu sein, dem ist die Einsamkeit verhaßt oder zum mindesten unangenehm. Er flieht sie und nimmt oft lieber mit der minderwertigsten Gesellschaft fürlieb, damit zeigend, daß er die Gesellschaft seines eigenen Selbst noch geringer einschätzt.

Menschen, die sich in der Einsamkeit gleich langweilen, stellen damit ihrem inneren Menschen ein Armutszeugnis aus, denn jeder, der ein reiches inneres Leben in sich trägt — sei es mehr Gefühls- oder mehr Verstandesleben —, der wird der Einsamkeit Freund sein. In ihr reift alles Erlebte; sie gibt jedem Eindruck die Vertiefung.

Und die wahrhaft großen Menschen, und überhaupt alle Menschen, die ein reiches Innenleben führen, bedürfen nicht einmal immer der Abgeschlossenheit von andern, um die Segnungen der Einsamkeit zu genießen; sie vermögen sich selbst in der Gesellschaft ihrer Mitmenschen so in sich zurückziehen, daß die äußeren Vorgänge sie nicht in dem Verkehr mit ihrem eigenen Ich stören.

Die Einsamkeit schaut uns immer so an, als wir sie anschauen; sie macht uns bettelarm, wenn wir armselig vor ihr Antlitz treten, und sie beschenkt uns reich, wenn wir die eigenen Schätze vor ihr aufschließen. Was du auch immer andern sein magst, wie viele deiner besten Eigenschaften, deiner tüchtigsten Kräfte sich auch im Verkehr mit deinen Mitmenschen, im Strome der Zeit offenbaren mögen, du selbst bist doch nur das, was du in der Einsamkeit sein würdest, wo deine Persönlichkeit von allem losgelöst ist. Da kommt das nackte Ich zu Tage in seinem ganzen Reichtum oder in seiner ganzen Armut, und du wirst erst recht gewahr, welchen Gewinn dir das Leben unter den Menschen gebracht hat.

Darum braucht jeder strebende Mensch, jeder tiefer veranlagte, jeder rastlos schaffende Mensch die Stunden der Einsamkeit, aus denen er die besten Kräfte seines Wesens schöpft.

Zum Schulanfang. — Die beste Schule ist die Schule des Lebens — wer die aber erfolgreich absolvieren will, muß in der Schule des Lernens gut aufpassen.

* * *

Wenn die Schule beginnt, fangen für die Eltern die Ferien an.

* * *

„Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr" .... aber auch das gelehrteste Hänschen wird als Hans noch viel lernen müssen.

* * *

Was die Kleinen vor allem andern lernen müssen: daß sie nicht für den Lehrer, sondern für sich lernen.

* * *

Wenn die A-B-C-Schützen beim „Z" angelangt sind, glauben sie schon alles zu wissen und dann fängt doch erst der Unterricht an.

* * *

Bildung ist schon ganz gut, aber der Lehrer, der seinen Beruf richtig erfaßt, wird sich in erster Linie mit der Herzensbildung der Kinder befassen.

* * *

Was nützt es, den Kindern die Köpfe vollzupfropfen, wenn dabei die Herzen leer bleiben?

* * *

Die besten Lehrer sind die, deren wir uns in späteren Jahren mit Liebe erinnern.

* * *

Gegen unsere Lehrerinnen ist nur so lange etwas einzuwenden, als sie ihren Beruf nicht als Beruf, sondern als Versorgungsanstalt betrachten.

* * *

Die Anwendung des Stockes macht die Kinder nur — verstockt.

* * *

Der Lehrer, an dem die Kinder ihre Freude haben, ist der Lehrer, der an den Kindern seine Freude hat.

Importierte

Oesterreichische und ungarische Waren:

Szegediner Süß-Paprika	1 Pfund 80c
Rosen-Paprika	1 Pfund 75c
Königs-Paprika	1 Pfund 70c

Oesterreichischer Tabak:

Feinster Türkischer, feinster Herzegowina, Burstschan, Dalmatiner, feiner Herzegowina (17er), mittelfeiner türkischer (18er) Handtabak, Virginia und Portorico Zigarren, sowie auch Meerschaumpfeifen, Schemitzer Pfeifen mit Weichselrohr, Zigarren- und Zigarettenspitzen, deutsche Spielkarten, Tarok-Karten, Bartwichse, Bartbinden, Bartbürsten, Ledertabaksbeutel und -Blasen, Zigarettenpapier: LeGrifton, Club, Samum, Hülsen: Cork Tip, Gold Tip, Le Delice, Le Grifton, Zigaretten-Maschinen, Rasiermesser usw. usw. usw.

Sammet-Hauspantoffeln (Schlappen) per Paar $1.00.

Bitte verlangen Sie die Preisliste.

Postaufträge werden prompt erledigt.

M. Kleckner

Barber-Shoe und Cigar-Store

207 Logan Avenue und Ecke Main-Str.

Winnipeg, Man.

Stets frisches Fleisch und gute deutsche Wurst.

Rudolf Bittner

Deutscher Fleischer u. Wurstmacher

Regina, Sask.

1530 Zehnte Ave., Nargang-Block.

Mäßige Preise.

Frische Butter und Eier am Lager.

Huck & Kleckner

Gemischte Warenhandlung.

Bibank, Saskatchewan.

In Anbetracht der guten Ernte, haben wir große Einkäufe in Herbst- und Winterwaren gemacht. Wir ersuchen alle unsere Kunden, die neuangekommenen Waren zu besichtigen.

Besondere Aufmerksamkeit lenken wir auf unsere vielen Herren-Ueberzieher, Kleiderstoffe, Winter-Unterkleider, Schuhe, Mämer-Anzüge, Möbel und besonders hohen Kleiderschränke.

Huck & Kleckner

Bibank, Saskatchewan.